

**In-spiration**  
St. Peter am Perlach

Pfingstsonntag  
9.6.2019

Apg 2,1-11  
1 Kor 12,3b-7.12-13  
Joh 14,15-16.23b-26

„Geist“, ein schwieriges Wort, weil es in unserer Umgangssprache - nicht nur von Kindern - meist mit „Gespenst“ gleichgesetzt wird. Also nehmen wir dazu: „H e i l i g e r Geist“ - Geist, der Heil vermittelt und Leben. Wo und wann und wie?

Gehen wir auf Spurensuche:

Beim Nachdenken kam mir als erstes in den Sinn, dass viele Erfahrungen, Erlebnisse und Begegnungen dazu beitragen, in welchem Geist ich heute mein Leben gestalte. Spuren davon haben sich in mir festgesetzt und sind mitbestimmend für das, was mich bewegt, antreibt und erfüllt. Vermutlich beeinflusst noch viel mehr, als mir bewusst ist, mein Denken, Fühlen und Handeln und hält es in Bewegung.

Man könnte sagen: Unser Geist ist auf mancherlei Weisen geleitet; mit einem Fremdwort: Wir sind „inspiriert“. Dazu gehört viel Schönes und Erhebendes, aber auch Dunkles wie Enttäuschungen, Misserfolge, Trauer, Schuld und Irrwege. All das hat einen Stellenwert. In einem Bild so ausgedrückt: Wer die Rückseite eines gewebten Teppichs anschaut, erkennt lediglich ein Gewirr vieler Fäden, erst die Daraufrsicht zeigt Schönheit und Sinn.

Am wichtigsten für den eigenen Lebensentwurf sind Erfahrungen, in denen Wohlwollen, Zuneigung, Freundschaft und Liebe wie Flammen aufleuchten und Antwort geben auf die innerste Sehnsucht des Menschen. Das sind wichtige Gaben, die zum Heil beitragen. Aber es gibt immer auch nicht so positive Erlebnisse, die auch an die Oberfläche drängen. Vielleicht besteht die Möglichkeit, daraus den Schluss zu ziehen, im eigenen Verhalten einen anderen Geist aufkommen zu lassen. Dann bekäme auch Bedrückendes einen Sinn und Zuversicht würde aufscheinen ähnlich wie Wind oder Sturm dunkle Wolken vertreiben und den blauen Himmel zum Vorschein bringen.

Der Geist ist es, der lebendig macht (Joh 6,63). Das gilt für alle Situationen und alle Zeiten. Der Geist, aus dem wir heute leben, wurde vermittelt oft über viele Jahrhunderte hinweg. Damit er in der jeweiligen Gegenwart im individuellen und im gemeinschaftlichen Leben wirksam wird, gilt es, sich darauf immer wieder zu besinnen und sich dafür neu zu öffnen.

Ein wichtiges Beispiel: Zur Zeit der jungen Kirche geht der Erfahrung des Geistes Gottes das gemeinsame Gebet voraus. Es öffnete für die Bereitschaft, den Geist Christi in die Welt hinauszutragen, wovon wir noch heute zehren. Denken wir auch daran, dass unsere Kirche St. Peter seit fast 1000 Jahren ein durchbeteter Raum ist, was viele spüren. Jetzt dürfen wir hier eintreten mit den Anforderungen und Anliegen unserer Tage.

Entscheidend für die Glaubwürdigkeit von Kirche ist immer, den Weg Jesu mitzugehen, der in Wort und Tat bezeugte, dass Gottes Wesen Liebe ist, die sich in ihm und besonders auch in Maria, seiner Mutter, offenbarte. Wenn die Liebe, die jemand erfahren durfte, weitergegeben wird, bleibt sie lebendig. Im heutigen Evangelium drückt es Jesus so aus: Gott wird in denen wohnen bleiben, deren Verhalten Leben fördert; denn die jeweiligen Begabungen sind, so der Brief an die Gemeinde in Korinth, dazu gegeben, einander zum gelingenden Leben zu verhelfen.

Zugesichert ist dafür der Geist Gottes, der sich in Jesus Christus - besonders in seiner Auferweckung aus dem Tod - als Bewahrer und Spender des Heils für alle Zeit erweist. Ihn gilt es anzurufen vor allem in den Situationen, die viel Kraft und Energie verlangen oder den Mut zu Umkehr und Neubeginn.

Wenn es stimmt, dass im Aufbau unserer Kirche künftig die Sorge um das Evangelium an erster Stelle stehen wird und alles andere der Unterstützung dieses Auftrags zu dienen hat, dann könnte daraus wirklich der Geist neu lebendig werden, der Erstarrtes löst, Dürrem Leben einhaucht, finst'ere Nacht zerreißt, Heil vermittelt und dass sich dann die Hoffnung hebt wie ein Lied, das uns voll Zuversicht und Freude rufen lässt: Halleluja! (GL 347,2)